

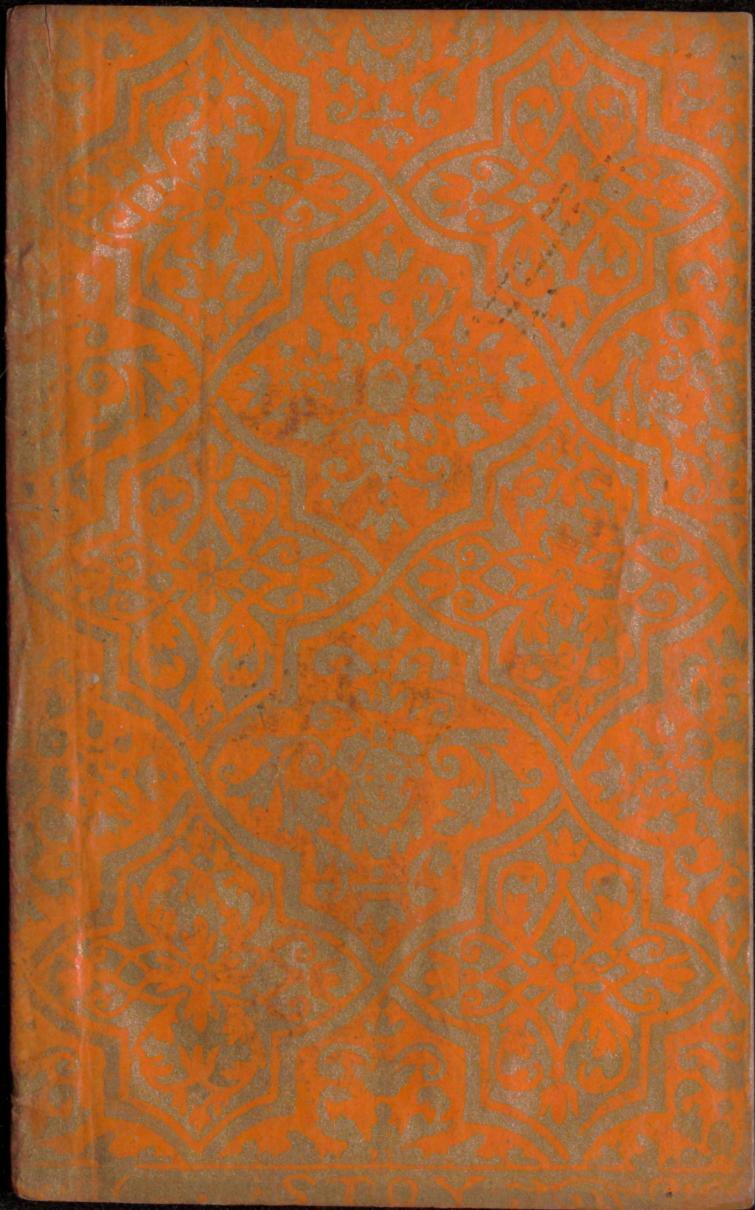
**Christliches Bedencken, Ob einem Evangelischen Christen, Nachdem Er Die göttliche Wahrheit, und dagegen des Pabstthums Greuel, und Abgötterey erkannt, einiger Gestalt erlaubet seye, sich in und bey dem Päbsttischen Gottesdienst, und sonderlich in der Meß finden zu lassen : Nebst einer Kürtzlichen Beschreibung Vom Anfang und Ursprung derer Secten und Mönchs-Orden, und deren seltsamen H. Patronen ...**

[S.l.], 1741

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn83752475X>

Druck Freier  Zugang







407



F. m. — 3987.

2  
3  
d  
u  
e

30

Allen  
t

3

Christliches  
**Bedencken,**

Ob einem  
Evangelischen Christen,

Nachdem Er  
Die göttliche Wahrheit / und  
dagegen des Pabstthums Greuel,  
und Abgötterey erkannt, einiger Gestalt  
erlaubt seye, sich in und bey dem Pabsttischen  
Gottesdienst, und sonderlich in der  
Mess finden zu lassen.

Nebst einer  
Kürzlichen Beschreibung  
Vom Anfang und Ursprung derer Secten  
und Mönchs-Orden, und deren seltsamen  
H. Patronen.

Allen Liebhabern der Wahrheit zur Nachricht  
treu meynend heraus gegeben und zum  
Druck befördert durch

Einen Liebhaber der Wahrheit.

---

Gedruckt Anno MDCCXLI.



Jeremiæ 51. v. 6.

Fliehet auß Babel / damit  
ein jeglicher seine Seele erret-  
te / daß ihr nicht untergehet  
in ihrer Missethat.



## Bedencken,

Ob einem Evangelischen Christen  
erlaubt seye, sich in und bey dem Pabst-  
schen Gottesdienst, und sonderlich bey  
der Mess finden zu  
lassen.

**D**iese Frage ist dermassen überflüssig und ernstlich von so vielen gelehrten Männern behandelt worden, daß schier zu ihren Schrifften nichts weiters hinzugehan werden mag. Gleichwohl gibt es, leyder! viele, die deren gute Lehre nicht wissen, oder verstehen wollen, sondern das Gegentheil vielmehr behaupten, und dadurch die Papisten in ihrem Irrthum, als eine gleichgültige Sache helfen verstärken, und dieses nicht ohne ihrem selbst, eigenen Seelen-Schaden, und ihrer Mit-Christen Aergernus.

Darum vor allem in dieser Frage drey Dinge wohl in acht zu nehmen vonnöthen sind.

U 2

Erst



Erstlich, was für ein Volk und Leuthe es seyen, so diese fürgelegte Frage eigentlich angehet.

Darnach, wie groß die Abgötterey des Pabstthums in desselben Gottesdiensten, und sonderlich in der Messe seye.

Zum dritten, ob einige Gegenwart in und bey solchem Dienst zu finden, die mit gutem Gewissen verwilligt und zugelassen werden mögte.

### Vom Ersten

**D**ie Menschen anlangend, weil wir hören, daß in dieser Frage eines Volks oder Menschen gedacht wird, so können wir daraus leichtlich abnehmen, daß diese Frage diejenige nicht angehe, welche die Ehre Jesu Christi zu befördern und zu beschirmen, und das ewige Leben zu erwerben, noch nicht bewegt, oder getrieben werden. Dann fürwahr, welchen die Ehre Jesu Christi, und ihr eigen Hehl und Seeligkeit zu Herzen geht, die werden gern alles dasjenige scheuen und meiden, was einiger Gestalt die Ehre Christi zu verdunkeln, und den Weg ihrer Seeligkeit zu verhindern und ihnen zu verlegen scheinet. Dabeneben wann die Frage von solchen Christen redet, die vermittelst des Worts Gottes, des Pabstthums Gottlosigkeit bekennen, ist gleichfalls daraus zu verstehen, daß von dieser Frage diejenigen ausgeschlossen seyen, welche sich noch nicht in ihrem Herzen durch das Wort Gottes, der grossen Abgötterey des Pabstthums überzeuget befinden: Also daß sie glauben, und es gänzlich

lich dafür halten, daß solche der Ehren Jesu Christi und ihrer Seeligkeit entgegen und zuwider seye.

Wiewohl auch dieselbe etlicher massen, sich in andre Wege, die Ehre Jesu Christi zu befördern befeissen möchten: auch darnach trachten, wie sie die ewige Seeligkeit erwerben: und nach ihrem geringen, doch besten Vermögen, die göttliche Wahrheit zu bekennen sich nicht scheuen, von denen wohl eine besondere Frage gestellt werden möchte.

So gehet demnach diese Frage allein diejenigen an, welche, nachdem sie Christen seynd, wahr-  
wahrhaftig bekennen, daß sie alles dasjenige, so einiger Gestalt die Ehre Christi zu vertunkeln und den Weeg zu ihrer Seeligkeit zu verhindern scheint, gänzlich zu fliehen, und zu meiden schuldig und verpflichtet seyen: und daneben in heiliger Schrift dermassen gegründet, daß sie in ihrem Herzen, durch Zeugnuß ihres eigenen Gewissens der Irrthümer überzeuget seyn.

Wieweil es aber offenbahr, daß ihrer viel aus Gottes Wort ungleich von der Grösse der Gottlosigkeit des Pabstthums urtheilen: Dann ihrer viel urtheilen von Sachen, so ihnen nicht bekannt seyn, als ob sie ihnen wohl bekannt wären: daher sie auch oft ihrer Vernunftsrath, und gutes Bedüncken mit einmengen: andre aber heucheln, und geben für, sie wissen nichts davon, da sie es doch wohl wissen, welches sie dann entweder aus Hoffnung einiges Gewinns, oder Furcht einiges Schadens und Nachtheils, oder auch, damit den Menschen zu gefallen, thun; so muß man



demnach allhier wohl in acht nehmen, wann von rechter Bekantnuß des Pabstthums Irrungen gehandelt wird, daß man weder zur Rechten noch zur Lincken abweiche.

Damit wir uns dann nicht bedüncken lassen, wir erkennen und wissen, das wir in der Wahrheit doch nicht wissen, und also unserm eigenen Gutdüncken und Verstand in göttlichen Sachen im geringsten nichts zuschreiben; so müssen wir uns dessen gänzlich bereden, daß wir allesamt in unserm Rath und Verstand ganz blind seyen, und in göttlichen Dingen etwas weder verstehen noch sehen, ich geschweige richten oder schlichten können, es seye dann, daß der HErr Christus, der uns alle erleuchtet und lehret, daß er keine andre, ohn allein diejenigen, welche mit Bekantnuß ihrer eigen Blindheit, ihr Licht nicht anderst als in seinem Licht suchen, und erleuchten wolle. Joh. 9. v. 39. 41. Hingegen bezeuget er, daß alle die verblindet werden, so in göttlichen Sachen durch ihres Verstandes Urtheil, ausserhalb seiner Lehre, sich selbst, etwas zu sehen und zu verstehen, achten, und halten.

Hinwiederum, damit wir uns selbst nicht heucheln, als wüsten wir nicht, daß wir doch wahrhaftig wissen, ist vonnöthen, daß wir das Zeugnuß unsers Gewissens befragen, ob dasselbige uns in unserm Herzen vor dem Gerichte Gottes, vor welchem nichts heimlich noch verborgen seyn kan, beschuldige oder entschuldige. Dann hierinn läßt sich keineswegs, wo wir anderst Christen seyn,  
vor

vor den Menschen heucheln: Bevorab in Bekantnuß unsers Glaubens, darinn wir in dem Streit des Gewissens uns schuldig erkennen, und geben müssen.

Damit wir derhalben uns für diesen beyden Stücken hüten und fürsehen, also, daß wir weder unbekannte Sachen, als bekannt richten, noch auch vermessenlich in denen Dingen, so wir wissen und bekennen, heucheln: müssen wir dieser Regel, so viel diese Frage belangt, wohl wahrnehmen. Daß wir nemlich dasjenige nicht vor solche Gottlosigkeit, die alle Menschen scheuen, und meiden sollen, achten und halten, welches wir nicht aus gewissen und offenbahrlichen Zeugnissen der Ehren des HERRN JESU Christi entgegen, und unserer Seeligkeit verhinderlich zu seyn, wissen. Hingegen aber, daß wir auch in keinerley Weeg, bevorab in Bekantnuß des Glaubens, solcher Dingen Gottlosigkeit fälschlich und betrüglich beinmanteln, viel weniger aber geringschätzig machen, oder auch, welches noch das ärgste, durch einige subtile Kencck, gleich als mit einem Schirm, dasjenige bedecken oder entschuldigen, so wir durch das Zeugnuß unsers Gewissens, aus GOTTES Wort empfinden, daß der Ehren des HERRN Christi zuwider ist, und den Lauff unserer Seeligkeit verhindert.

## Vom Zwenten.

**S** Nachdem diß also nun beschlossen, wollen wir nunmehr fortfahren, und die Gröſſe  
 21 4 des



des Pöbstlichen Gottesdiensts Gottlosigkeit aus Gottes Wort entdecken.

Es unterstehen sich viele einen Unterschied in den Pöbstlichen sogenannten Gottesdiensten zu machen, und vermeynen ihrer viel, es seyen solche unter die mittel- oder frey- gestellte Dinge zu zählen, ich aber kan solche Dinge in keinerley Wege der Gottlosigkeit befreyen oder entschuldigen, in denen Gottes Gesetz geschändet, der Herr Christus in seinen Verdiensten und Lehren gelästert, und das Volk von dem rechten Weg der Seeligkeit abgeführt wird: weil ich dann keinen Pöbstlichen Gottesdienst sehen kan, in welchen nicht lauter Greuel und Abgöttereyen bewiesen werden mögen, so kan ich auch nicht fürüber, sondern muß nothwendig alle Pöbstliche Gottesdienste der Gottlosigkeit beschuldigen. Es würde viel zu lang und zu weitläuffig, dieses Orts alles insonderheit zu beweisen. Aus demjenigen aber, was ich allhie für Augen stellen will, kan von dem übrigen leicht geurtheilt werden.

Es lassen sich etliche bedüncken, man möge die Pöbstliche Gesänge der Psalmen in Vespren und andern Gezeiten (wie sie es nennen) wohl unter die frey- und mittel- Dinge zählen. Welche nun dieser Meynung seyn, die halten dafür, es seye den Christen wohl erlaubt, sich in- und bey solchen Versammlungen und Gottesdiensten, die alsdann verrichtet werden, finden zu lassen, obgleich wohl was böses unterlauffe: wenden auch zu Behauptung dessen für, daß in solcher Versamm-

sammlung viele Fromme zu finden, welche, ob sie noch wohl schwach, nichts desto weniger des Herrn Christi Gliedmassen seyen. Daneben sagen sie, müsse man wohl zusehen, damit man sich nicht durch ein unzeitig und ungeschickt Verachten der gemeinen Ceremonien der Päßtler, bey denen Auserwählten, so noch in solcher Versammlung sind, der Gottlosigkeit verdächtig mache, welche man vielmehr zu gewinnen sich bestreissen solle: Auch begehren sie, man wolle es gewiß dafür halten, daß alle Sachen, so noch in den Päßstischen Kirchen-Ceremonien von Gott und dem Herrn Christo übrig geblieben, weder durch der Kirchen-Diener Gottlosigkeit, noch durch einige unreine Vermischung menschlicher Träume, noch durch abergläubische Mißbräuch, also verunreinigt werden können, daß nicht in denselben die Glaubigen Gott den Herrn wohl hören, seine Werck verrichten, und also dieselbigen zu Vermehrung der Gottlosigkeit sollten gebrauchen mögen.

Wiewohl ich nun diß ihr Intent und Fürnehmen preise, nemlich, daß sie wollen, man soll der Auserwählten und Schwachen wahrnehmen, welches das fürnehmste Stück der Christlichen Liebe ist; und demnach ungern von solchem abtrette, weil ich wohl weiß, daß ich durch solche mit göttlicher Hülffe, in Bekanntnuß göttlicher Sachen bin befördert: darum, daß ich auch sie, wie sichs geziemet, ehre, und in dem Herrn liebe. Jedoch so kan ich hierinn nicht ganz und gar ihrer Meynung beypflichten und folgen; weilen aber



gleichwohl mit vielen frommen Seelen deswegen in Unterredung gewesen, so will ich disßfalls ihnen meine Meynung und Gutdüncken nicht verschweigen, will mich auch, so jemand vermeynte, ich lehrete hierinnen nicht recht, gerne der Christlichen Vermahnung unterwerffen, so fern solche aus und nach Gottes Wort angestellt wird, als dessen Ansehen und Würdigkeit mich allein dringet, daß ich in diesem Bedencken, von ihnen unterschieden bin.

Damit ich aber solcher Meynung Rechenschafft gebe, so sage ich fürs erste, was die Erleuchtete oder Auserwählte anlanget, so noch aus Unwissenheit in den Päpstlichen Versammlungen bleiben: Sie so dieselben auserwählt seynd, und aus Gottes Wort die Grösse der Papistischen Gottlosigkeit erkennen, kan ich nicht glauben, daß sie einiger Gestalt würden in solcher Versammlung zu bleiben begehren; da sie aber solches thäten, hielte ich es dafür, sie wären allbereits (also von den Sachen zu reden) aus ihrer Wahl ausgefallen. Sage demnach, daß die Auserwählten, die noch im Papstthum wohnen, nicht leichtlicher noch gewisser können gewonnen werden, als wenn man ihnen des Papstthums Gottlosigkeit, die ihnen noch unbekannt ist, durch Gottes Wort entdeckt, und wann ihnen solche einmahl entdeckt ist, als dann ihnen auf allerley Mittel und Wege beweisen, daß man solche gänzlich fliehen müsse, so fern man der Ehren Christi dienen, und dieselbe, wie wir dann schuldig sind, befördern will. Es können

Können fürwahr diejenige, so in der Finsternuß wandeln, aus derselben nicht gebracht, und heraus geführt werden, man stelle ihnen dann das Licht für.

Ist demnach vonnöthen, daß man den schwachen Auserwählten, so noch aus Unwissenheit in den Pabstischen Finsternüssen sind, das Licht des göttlichen Worts fürstelle, und ihnen mit nichten dasselbige mit Falsch oder einiger Verkleisterung, damit man des Pabstthums Gottlosigkeit geringschäßig zu machen, oder zu entschuldigen vermeynt, bedecke.

Ich mache mir hier keine bekümmmerliche Gedanken, daß sichs möchte ansehen lassen, als hätte ich was unzeitiges oder was vermessentliches wider die auserwählte Glaubige gehandelt, viel weniger aber, daß ich deswegen in einigen Argwohn der Gottlosigkeit bey ihnen gerathen sollte: dann welche von Gott erleuchtet und erwählet seyn, dieselbe, obschon sie wohl noch schwach, und in der Finsternuß der Unwissenheit noch stecken, werden durch den H. Geist also getrieben, wenn sie auserwählt sind, daß sie solches williglich annehmen, was ihnen durch desselben H. Geistes Eingeben, und aus Gottes Wort gesagt wird, und was zur Beförderung der Ehren Gottes und unsers Herrn Jesu Christi, wie auch zur Entdeckung der Gottlosigkeit des Römischen Antichrists dienet: einer zwar späther, als der ander: Nichts destoweniger nehmen sie es endlich an. Und werden sie solches nicht allezeit lästern, verfolgen, oder dar-



dardurch entrüstet werden, wenn allein diejenigen, so da unterweisen, sich in den Schrancken der Sanftmuth und Bescheidenheit des Geistes, nach der Lehre Christi durchaus halten, und also erzeigen, daß sie allein die Ehre Gottes, und keines andern, wie auch der Glaubigen Heyl und Seeligkeit suchen. Der Geist Gottes ist ihm selbst in seinen Auserwählten nicht zuwider, sie seyen gleich schwach oder starck, gelehrt oder ungelehrt, sie haben das Pabstthum verworffen, oder bleiben noch aus Unwissenheit in demselbigen. Und demnach dann nicht gesagt kan werden, daß die Auserwählten, so sie anderst auserwählt seyn, des selbigen Geistes allerdings mangeln, so kan auch einer in dem andern nicht allezeit verfolgen oder hassen, ich geschweige schelten oder lästern, was zur Beförderung des Lichts des Evangelii Christi durch einen Geist geredt und gesprochen wird. Die weil auch allen Menschen darnach mit ganzer Begierde zu trachten gebühret, daß ein jeglicher, so bald es immer möglich, gewonnen werde, so haben wir uns dißfalls auch desto weniger zu befahren, daß wir bey den Auserwählten das Ansehen gewinnen, als ob wir etwas unzeitiges gethan hätten. Wann wir das Evangelium des HErrn Jesu Christi verklären, so fehlet es weit, daß wir dannenhero uns einiges Argwohns der Gottlosigkeit sollten zu beförchten haben. Es kan ja keiner sagen, daß er in Beförderung des Lichts des H. Evangelii, alles was er wohl schuldig, gethan hätte; sondern wir müssen nothwendig allesamt unsere

unsere Schwachheit und Fahrlässigkeit bekennen,  
 ja uns selbst beschuldigen, wann wir anderst  
 rechtschaffene Christen seyn. Wenn auch dieses  
 nicht das geringste Stück der Bekantnuß des H.  
 Evangelii ist, daß wir uns mit Verlassung des  
 Pabstthums zu einer öffentlichen Gemeine Chris-  
 ti begeben, und verfügen, so können wir hierin  
 keinen Deckmantel suchen, unsere Schwachheit  
 und Versäumnuß damit zu entschuldigen, die wir  
 vielmehr mit ernstlicher und stetiger Anrufung  
 der göttlichen Hülffe in uns beschuldigen und be-  
 beweinen sollen.

Es wäre allhier viel von dem zu sagen, daß et-  
 liche begehren, man soll für gewiß halten, daß  
 etliche Dinge so noch in den Päpstlichen Kirchen-  
 Gebräuchen von Gott und Christo übrig sind,  
 durch der Diener Gottlosigkeit, oder auch durch  
 einige unreine Vermischung menschlicher Träume,  
 oder durch deren Menschen, die solche mißbrauchen,  
 Überallauben, nicht der Gestalt verunreinigt wer-  
 den können, daß nicht gottseelige Leute in demsel-  
 ben Gott den Herrn wohl hören, ihn verehren  
 und also auch dieselbe zu Vermehrung ihres Glau-  
 bens sollten gebrauchen können. Dann so wir un-  
 ter dem Rahmen der Kirchen, allein die Kirch Chris-  
 ti verstehen, welche, wie bekannt, ihre Kennzei-  
 chen von Gott verordnet hat; Lieber! wo ge-  
 schehen Kirchen-Gebräuch und Ceremonien im  
 Pabstthum, da doch unter ihnen keine Kirch ge-  
 funden wird. Dann wie kan unter ihnen die  
 Kirch seyn, da sie doch alle Kenn- und Merck-  
 zeichen



chen deroſelben verworffen haben? Sie haben ja nicht bleiben wollen in dem Stuhl, der ihnen von dem Herrn Chriſto geſetzt worden, ſondern haben mit Verläugnung deſſelbigen, an die heilige Stätte, ihren eigenen Stuhl, der Chriſto entgegen iſt, geſetzt. Daß demnach niemand ihm die Gedanken machen kan, als handelten wir hierinn leichtfertig, wann wir von ſolchem obgedachten Begehren alle Päbſtliche Verſammlungen, ſamt ihren Gebräuchen und Kirchen-Ceremonien auſſchließen. Über diß, was kan doch in ſelbigen wahrhaftig von Gott und Chriſto übrig ſeyn? da der Herr Chriſtus in öffentlicher Bekanntnuß der Päbſtlichen Lehre in ſich faſſen und begreifen thut; wiewohl ſie in ihrem Thun dafür nicht wollen angeſehen ſeyn. Wie ſollen wir dann ſagen daß bey ihnen noch etwas von Chriſto und Gott übrig ſeye? oder ſollen wir diejenige Dinge, ſo die Päbſtler noch im Schein haben, in ſolchem Werth halten, als wären ſie wahrhaftige überbliebene Sachen Gottes und Chriſti, ungeachtet ſie ſolche zu Unterdrückung und Vertilgung der Lehr vom Verdienſt und der Ehren Chriſti verordnet, und ſich darzu verſchwöhren, und alſo miteinander verglichen haben? davon wäre noch viel zu ſagen. Gerne aber ſeye es, daß wir ſolchem Begehren alſobald im Päbſtthum ſollten Statt und Plaz geben.

Leßlich, ſo der Diener Gottloſigkeit die Kirchen-Sachen nicht alſo verunreinigen kan, daß wir nicht ſolche zu Vermehrung unſers Glaubens  
ge-

gebrauchen, oder auch als Mitgenossen bey demselbigen uns solten finden lassen dörfen: so hat gewißlich weder der Heydnische Götzendiener Gottlosigkeit in ihren Versammlungen, noch einige ihre Abgötterey, den Gottesdienst, welcher ohne Zweifel zu den Zeiten Noa einig und gleichförmig gewesen, also schänden können, daß wir uns nicht zu demselbigen, als Mitgesellen solten verfügen, und denselbigen, zu Vermehrung unsers Glaubens gebrauchen mögen. Oder aber, so die Gottlosigkeit der Heydnischen Diener, den wahren Gottesdienst, so im Anfang aus der wahren Kirchen Gottes genommen worden, also hat schänden können, daß wir uns desselbigen nicht mehr theilhaftig machen, vielweniger aber denselbigen zu Vermehrung unsers Glaubens gebrauchen dörfen. Warum fällen wir dann nicht ebenmäßiges Urtheil von der Gottlosigkeit des Pabstthums? Als welche der Juden und Heyden Gottslästerung und Abgötterey weit übertrifft?

Gebeut demnach Gott der Herr nicht vergeblich, daß man sich aus Babel hinweg machen, und davon gänglich absondern solle, und will nicht, daß wir in solchen Versammlungen ihnen etwas zu Gefallen reden oder thun. Derowegen sollen wir, so viel an uns ist, solches alles meiden und fliehen, was Gott will gemeyden und geflohen haben: Apoc. 18. v. 4. Esai 52. v. 11. 2. Cor. 6. v. 17. Wir sollen von solchen ausgehen, und uns gänglich absondern, von welchem uns Gott absondern gebeut, und disfalls weder uns selbst  
noch



noch andern lieblosen, und also betrügen, mit Vorwendung einiger Freyheit, oder Mitteldingen: sondern vielmehr als ungöttlich alle dasjenige halten und verwerffen, was wir sehen dem göttlichen Gesetz entgegen, und der Ehre des HErrn Christi verkleinerlich seyn.

Und damit ich fürs erste vom Pöbstlichen = singen rede, lasse ich mich bedüncken, daß alle dieselbige Gefänge mit zweyen Gebotten der ersten Tafel des göttlichen Gesetzes streiten.

Erstlich zwar in dem, daß solche Gefänge, mit welchen man allein Gott dem HErrn (wann ihm anderst auf diese Weise gedient werden soll) zu dienen schuldig, den verstorbenen Heiligen zugemessen, und nach Unterschied derselben, durch Abgötteren und Aberglauben auch verändert werden. Dann in denen Abend-Gebetten (so sie Vesper nennen) und Morgen-Gebetten (so sie Metten nennen) werden solche Psalmen, etliche der Jungfrauen Mariä, andre den Märtyrern, andere den Confessorn, und andere den eylff tausend Jungfern zu Ehren, und solches alles auf unterschiedliche Manier und Weise gesungen.

Das Ansehen des göttlichen Worte wird dar durch den Capiteln, Responsoriis und Antiphonis, wie sie es nennen, zugeschrieben, und damit ja männiglich augenscheinlich sehe, daß diese Psalmen = Gefänge der mehrer Theil zum Dienst der Heiligen verordnet seyen, so wird am Ende der Collecten, wie sie es nennen, gemeiniglich eine Abgöttische Anrufung der Heiligen, und ihrer Hülffe

Hülffe hinan gesetzt. Weilen dann solches alles dermassen kund und offenbahr ist, daß es in keinem ley Weg verleugnet oder bemäntelt werden kan, auch dasselbige ausdrücklich dem ersten Gebott der ersten Taffel entgegen und zuwider laufft: als darinn uns gebotten wird, in unserer Anrufung allein den einigen Gott anzubetten, ihm allein zu dienen, und ihm allein die Knie zu beugen. Exod. 20, 2. Deut. 5, 8. Esai. 42, 8. & 48, 11. In Betrachtung, er allein unser HERR, und diß sein Name ist, auch desselbigen seines Namens Ehre keinem andern geben; so ist ja daraus klar und offenbahr, daß alle solche Pöbstliche Gottesdienste, in denen diß alles begriffen, abgöttisch seyen, und durchaus mit dem göttlichen Gesetz streiten, und darum unter die Frey- und Mittel-Dinge nicht gezehlt, vielweniger aber einem Christen-Menschen der solche Gottlosigkeit erkennt, zugelassen werden mögen, sich als einen Mitgesellen durch einige Bemäntelung in und bey denselbigen finden zu lassen.

Neben diesem streiten auch diese Pöbstliche Psalmen-Gesänge in ihren Bezeiten wider das 2te Gebott gemeldter ersten Taffel, welches will, daß wir den Namen Gottes nicht leichtfertig anrufen sollen. Dann da sie gleich keine Abgötterey, deren sie doch voll sind, in sich begrieffen, und die Sprüche der Schrift nicht verkehrten; noch dardurch dasjenige, was Gott und Christo eigen, den verstorbenen Heiligen zugemessen würde, welches doch bey ihnen gar gemein, und in keinem Weg

B

ohne



ohne grosse Gottlosigkeit geschehen kan: wie wolten sie sich doch immer entschuldigen, daß sie den Nahmen Gottes nicht leichtfertig anrufen? weil man sie also singt, daß sie der grösste Hauffe der Sängerselbstn nicht versteht, zu geschweigen, daß sie von denen Zuhörern oder Gemein solten verstanden werden? Dann damit ich noch zur Zeit nichts sage von der fremden unbekannten Sprache, welches St. Paulus in den gemeinen Versammlungen verwirfft. 1. Cor. 14. v. 19. Darinn auch ohne Zweifel viel Gottlosigkeit mit unterläufft; so benimmt auch das schändliche Schreyen oder Kreischen der Sängers, das Voldern, Brüllen, und Verdrehen der unverständigen Wort den ganzen Verstand dessen, so gesungen wird: Also es in grösster Wahrheit bey ihnen das Ansehen hat, daß solche Psalmen mehr gedonnert und gebliket, als gesungen werden. Also weit fehlet es, daß man sagen möchte, daß solche gelesen oder ausgesprochen würden.

Weilen dann diß alles nicht ohne sonderliche grosse Entheiligung und Verunehrung des göttlichen Nahmens und Worts, so im zweyten Gebott der ersten Taffel ernstlich verboten, keineswegs geschehen mag, so kan ich nicht sehen, wie die Pöbstliche Gezeiten, und diß Psalmen-Brüllen und Donnern in denselben, von grosser Schuld der Gottlosigkeit, ja auch schändlicher Gottslästerung befreyet, viel weniger aber, wie sie unter die Frey- oder Mittel-Dinge gezehlet und gerechnet können werden: und demnach ein Christen-Mensch,

Mensch, dem solches Unwesen bekannt ist, mit gutem Gewissen und Entschuldigung des Pabstthums sich in und bey denselbigen sollte finden lassen mögen.

Endlich streiten auch diese Bezeiten mit der Ehre des HErrn Christi, und verführen uns ganz betrüglich vom Wege der Seeligkeit. Dann sie seynd ein Dienst des Pabstischen Priesterthums, welches in alle Wege dem hohen Priesterthum Christi entgegen und zuwider ist. Darneben wird auch die Ehre des Verdiensts der Versöhnung an dieselbige gebunden, welches ohne schreckliche Verlästerung und Schmach des Todes Christi, auch nicht gedacht werden kan: Und werden wir also durch heimlichen und verdeckten Betrug der heuchlerischen Gebärden und Zauberey von dem Vertrauen auf den Verdienst des Todes Christi, so uns aus Gnaden zugerechnet wird, welches dann der einige Weg zur Seeligkeit ist, zur Abgötterey des Pabstlichen Ablasses, und unserer eigenen Verdienst abgeföhret. Daß aber dieselben ein Stück des Pabstischen Priesterthums seyen, erscheinet daraus, weil durch ihres Pabstes Befehl und Gebott zu gewisser täglicher Austheilung deroßelben, solche entweder öffentlich in den Kirchen auszubrüllen, oder heimlich zu murmeln, alle diejenige verbunden seynd, welche den geringsten Grad solches Priesterthums erlangt, und erworben haben: auch mögen solche von keinen andern Personen verrichtet werden, als von solchen, welche diesem Priesterthum zugeeignet, und darzu geweyhet, das ist,



öffentliche Schänder des Priesterthums Christi seynd. Dann sie bißweilen auch den Schuler- Knaben solches Psalmen-singen verstaten, so dar- um geschicht, weil sie in ihren Gebetten die Psal- men für das geringste Stück halten, und demnach solche den Kindern, die sie gleichwohl für Mitge- hülffen ihres Dienstes wollen gehalten haben, als ein solch Ding, das veracht und voller Unlust ist, zulassen und übergeben. Hingegen aber was et- was höher geachtet, das ist, daß es lauter Gott- losigkeit ist; Als nemlich die Capiteln und Re- sponsorien, und sonderlich die Anrufung der Hei- ligen in den Ceremonien, Gedächtnüssen und Col- lecten, auf ihre Sprach also genennet, das alles, als ihres Priesterthums eigne Werck, und als ei- ne bequeme Speise für ihren Mund behalten ihnen bevor, und geben für, solches seye der Beschluß aller ihrer Gebette. Daß deme also seye, bezeugen die Päßstliche Bücher ganz klar und offenbahr, als welche ausdrücklich vorgeben, daß diese Ge- zeiten, sie werden gleich öffentlich in der Kirchen gebrüllet, oder heimlich gemurmelt, eigentlich zum Dienst des Päßstischen Priesterthums gehören, und dessen mit nichten der geringste Theil seyen.

So wenig es nun ein Frey- oder Mittel-Ding ist in das Päßstische Priesterthum, als in ein gut Ding bewilligen, welches dem HErrn Christo ganz und gar entgegen, und dasselbe mit unserm heuch- lerischen Wesen oder Gebärden stärken; eben so wenig achte und halte ichs auch für ein Frey- oder Mittel-Ding, sich in desselbigen Diensten finden

zu lassen, und mit seiner Gegenwart dasselbige  
 billigen und gut heißen: wir wollten dann unver-  
 ständig seyn, oder noch zweiffeln, als wann das  
 Päbstische Priesterthum des Herrn Christi Prie-  
 sterthum ganz und gar nicht zuwider wäre. Und  
 zwar kan ich nicht anderst urtheilen, zeugen und  
 glauben, als daß der Pabst der rechte Antichrist,  
 und sein ganzes Priesterthum mit allen seinen Gra-  
 den, Staffeln und Orden, auch Kennzeichen und  
 Diensten durchaus dem Priesterthum des Anti-  
 christs ähnlich und gleichförmig seye: und halte  
 es demnach gänglich dafür, es seye einem Christen  
 Menschen, der in seinem Herzen durch und aus  
 Gottes Wort desselbigen Gottlosigkeit überzeuget  
 ist, in keinerley Weege erlaubt, einige Gemein-  
 schafft mit allen seinen Gottesdiensten zu haben.

Daß ich aber sage, es werde die Ehre des Ver-  
 diensts der Verßöhnung an solche Gezeiten gebun-  
 den, dasselbe ist dermassen kund und offenbahr,  
 daß nicht noth ist, solches allhie mit vielen Wor-  
 ten zu beweisen. Dann es haben die Päbstische  
 Ablass-Brieff, die bißweilen viel überflüssiger sind,  
 als andere Sachen, das Geschreyh, daß sie beydes  
 die Sünde, und Straff der Sünden vergeben,  
 wann man sich unter, und bey den Gezeit-Gebet-  
 ten (doch auch daß du Geld gebest) finden lasse,  
 oder dieselbige zum Zeichen, daß man unter den  
 Orden dieses Priesterthums gehöre, singen thue.  
 Darneben, weil man sie auch für die ganze Ver-  
 sammlung singt, solche auch in des Pabsts Kirchen,  
 zu der ganzen Gemeind Sünden-Vergebung ein-  
 gesetzt



gesezt und verordnet seyn, so muß fürwahr ihnen die Ehre des Verdiensts der Versöhnung nothwendig zugeschrieben werden. Dann was für die Sünden eingesezt ist, das muß auch nothwendig versöhnen: weil es dann offenbahr, daß die Gezeiten für die Sünden der Lebendigen und der Todten eingesezt seyn, so kan ja nicht geläugnet werden, daß sie nicht versöhnen. Daraus dann, als aus einem Beschluß folget, daß solche mit der Ehre und Verdienst des Priesterthums und Tods Christi streiten: und wir also durch dieselbige von dem Weeg unserer Seeligkeit, welche wir allein den Verdienst des Tods und Priesterthums Christi, so uns durch seine Gemeinschaft aus Gnaden geschenkt wird, zuschreiben, müssen abgeföhret werden.

Wiewohl nun diß Psalmen-singen und Gezeiten der Papisten von etlichen unter die Mittelding gezählet werden mögen, so ist doch meine Meynung, daran ich mich vest halte, und dasselbige um obgedachter Ursachen willen, daß sie mit des Antichrists Gottlosigkeit beschmeist und besudelt seyen: halte demnach, daß ein jeder Christ, dem solche Gottlosigkeit bekannt ist, dieselbe ganz und gar, und in alle weg zu fliehen, und daran ein Greuel und Abscheu zu haben, verpflichtet und schuldig seye.

Ich sehe und spühre, daß etliche von der Pabstler Tausß also halten, daß sie wollen, es mögen und sollen sich alle Glaubigen, so wohl starcke, als schwach-Glaubige allenthalben darbey finden lassen: und dasselbige um der Auserwählten willen, so

so in der Versammlung zugegen seyen, die man  
 allgemach also gewinnen müsse. Was aber die  
 Auserwählten in des Pabstes Kirchen, wie auch  
 die Sorge und Gleiß solche zu gewinnen, anlangt,  
 davon ist kurz zuvor geredt, daß nicht Noth solches  
 zu wiederholen: da dann auch gesagt worden,  
 daß diese Frage, solche Krancken und Schwachen  
 insonderheit nicht angehe, die des Pabstthums  
 Gottlosigkeit noch nicht gnugsam erkannt und be-  
 kannt haben.

Reden und handeln demnach allhie von denen  
 allein, welche die Grösse der Pabstlichen Gottlos-  
 sigkeit in des Pabstes Tauff erkennen und bekenn-  
 nen, sie seyen gleich starck oder schwach: und wol-  
 len, daß solche sich in keinen Weeg bey demselbi-  
 gen finden lassen, noch auch ihre Kinder zu dem-  
 selbigen schicken sollen. Nichts destoweniger kan  
 ich diejenigen, so ihre Kinder zu demselbigen schi-  
 cken, nachdem sie aus Gottes Wort des Pabst-  
 thums Gottlosigkeit erkannt, von der Schuld der  
 Sünden nicht befreyen. Dieweil der ganze Pab-  
 stische Hauff durch ihrer Lehr öffentliche Bekant-  
 nuß, sowohl auch durch Tyrannen, die ganze Ge-  
 mein Christi, und dieselbige, sowohl in ihrer Lehr,  
 als in ihren Gliedmassen durchaus verfolgt und  
 verdammt: so kan ich in Wahrheit nicht sehen, wie  
 ein Christ, nachdem er aus Gottes Wort des  
 Pabstthums Gottlosigkeit erkannt, sich dennoch  
 als ein Mitgesell zu ihrem Gottesdienst ohne grosse  
 Sünde wider Christum, und seine Gemein verfü-  
 gen möge.

Nach:



Nachdem es auch offenbahr ist, daß bey nahe alle, oder ja zum wenigsten die fürnehmsten Geheimniß unsers Heil. Tauffs, durch des Pabstes Tauff verdunckelt, und an dero selben statt neue und abgöttische eingebildet werden; daneben auch in selbigen alles mit zauberischer Betrügeren zugehet, und die Reinigung, so durchs Blut Christi geschicht, fast ganz und gar verleugnet wird. Wie können oder sollen wir dann uns und unsere Kinder wissentlich und williglich zu Mitgesellen dero selben machen? ob aber jemand allhie einige Gefahr oder Creutz vorwenden, und sich dafür fürchten wolte, demselben ist zu antworten: daß wir in unserm Leben kein Ding so lieb und werth haben sollen, daß wir um desselbigen willen uns mit einiger Abgötterey besudlen sollten.

So viel die Meß belangt, ist nicht vonnöthen von dero selben viel zu sagen. Dann alle Gottesfürchtige Lehrer stimmen in dem ganz einträchtig überein, daß solche um ihrer greulichen Gottlosigkeit willen zu scheuen und zu meiden seye. Mit denen ichs dann auch mithalte, und bekenne, daß die Pabstische Meß die Grundveste, das Haupt und Stütze des ganken Antichristenthums seye, dadurch der HERR Christus seiner Gottheit und Menschheit, wie nicht weniger aller Ehren und Würden seines Priesterthums beraubt, und an der H. Stätte ein neuer Stuhl des Antichrists aufgerichtet wird: Damit er sich nach der Lehre Pauli erhebe über alles, das Gott und Gottesdienst heisset.

2. Thess. 2, 4.

Bitte

Bitte derowegen alle und jede Glaubigen, so wohl die schwachen als starcken, sie wollen auch dieselbe scheuen, und für einen Greuel allezeit achten und halten. Und so viel ist auch von des Pabstlichen Gottesdiensts Gottlosigkeit zu halten.

### Vom Dritten.

**E**kt ist noch übrig zu besehen, ob es einem Christen-Menschen, der aus Gottes Wort solcher Gottesdienste Greuel gnugsam überzeugt ist, einiger Gestalt und Weise sich in demselbigen finden zu lassen, erlaubt und zugelassen seye.

Wann wir sagen, wir sollen uns mit allem Ernst hüten, daß wir uns nicht irgend mit einigerley Laster wider Gott und den Herrn Christum durch Gemeinschaft der Pabstlichen Gottesdienste verunreinigen, so geben wir damit genugsam zu verstehen, daß allein solche Gemeinschaft gestrafft werde, welche unsere heuchlerische Gemein- oder Gesellschaft mit ihnen in dem Gottesdienst, es geschehe solches auf was Weise es wolle, bezeuget, und dadurch die Papisten, sie seyen gleich starck oder schwach, in ihrem Wahn gestärcket, dagegen die Gläubigen geärgert, und in ihrem gottseeligen Wesen und Begierden, die Pabstliche Gottlosigkeit zu menden, geschwächt und verhindert, die schwachen aber in ihrem Geist also irr gemacht werden, daß sie an Verlassung des Pabstthums anheben zu zweifeln, ob sie nemlich daran recht oder unrecht thun.

Wann nun bey den Pabstlichen Gottesdiensten einige Gegenwart, oder dero Gemeinschaft zu finden

C

den



den wäre, die alles dieses Übels und alles Argwohns desselbigen ungezweifelt befreuet wäre, so wolten wir dißfalls nicht viel streiten.

Es ist aber kein andre Gemeinschaft zu finden, als daß wir uns dergestalt in den Pöbstlichen Gottesdienst begeben, daß wir mit öffentlicher Bekantnuß unsers Glaubens, Ursach und Gelegenheit suchen, des Pöbstthums Gottlosigkeit zu straffen, und die Lehr des Evangelii zu befördern. Also befiehet der Engel den Aposteln Act. 5, 20. Sie solten in Tempel gehen, auftreten, und zum Volek alle Worte dieses Lebens reden: Mit nichten aber, daß sie mit Heucheln die Juden in ihrer Gottlosigkeit stärken sollten. Also kamen die Apostel, weil jedermann ihre Lehr und Glaubens-Bekantnuß bewußt war, in den Tempel, solche Lehr darinn zu predigen, und nicht, daß sie mit Verschweigung oder Bemäntelung deroeselden, sich in den Jüdischen Gottesdiensten, als ihre Mitgesellen, finden lassen. Dergleichen haben auch die dreytausend, Act. 2, 42. so auf einen Tag von denen Aposteln getauft waren alsobald öffentlich ihren Glauben bekant, ehe sie von einander gewichen und geschieden, durch Gemeinschaft derer Dinge, so sie unter einander hatten, und durchs Brodbrechen: und sind eines Sinns und Willens geblieben, also, daß einer den andern nicht geärgert, sondern waren täglich im Tempel, nicht mit einiger Verhelung oder Bemäntelung ihrer Lehre, sondern haben vielmehr öffentlich deroeselden im Tempel Bekantnuß gethan und gegeben.

Auf

Auf solche Weise wäre es wohl erlaubt und nicht verboten, daß sich die Christen in und bey den Pabstlichen Gottesdiensten finden ließen, wann sich einer hierzu, durch einen Apostolischen Geist getrieben, befindet, daselbsten der Wahrheit Zeugnuß zu geben. Hingegen aber, die solchen Trieb des H. Geistes in sich nicht befinden, und vielmehr ihres Glaubens Bekantnuß zu thun, erschrocken seyn, aus Furcht einiger Gefahr oder Verlust ihrer Güter, dieselbe bitte und vermahne ich, daß sie doch zu Behauptung und Verdeckung ihrer Kleinmüthigkeit und Unachtsamkeit das Exempel der Aposteln nicht vorwenden, sondern vielmehr ihre Schwachheit bekennen, beschuldigen, und allezeit mit Ernst und Standhaftigkeit um Verzeihung deroeselben bitten.

Dis habe ich auf die Frage, so mir fürgelegt worden, aufs kürzest melden wollen: und bin bereit mich eines bessern berichten zu lassen, und auch dafür zu dancken, wenn einer sich bedüncken läßt, daß ich hierinn nicht recht halte. Dann ich dißfalls nicht meine, so nichts ist, sondern dessen Ehre suche, für welchem alle Knie sich hie zeitlich und dort ewiglich biegen müssen. Amen.

## Von mancherley Secten und Mönchs-Orden im Pabstthum.

**S** Remiten und Cläuser waren anfänglich heilige Männer, gleichwie bey nahe alle Ding



Anfangs gut gewesen, mit der Zeit aber böß worden seynd. Diese Eremitæ wohnten nur in Wäldern und Hölen, und übeten sich Tag und Nacht im Geseß des HErrn.

Nach der Apostel Zeiten seynd sie aus Furcht der Marter, als man das Christen-Blut häufig vergossen, aus Städten und Dörffern geflohen. Solche sind gewesen Paulus der erste Eremit, Antonius, Hilarius, Basilius, Hieronymus, und andere mehr: Inmassen Hieronymus solcher etlicher Wandel beschrieben, und in Vitis Patrum davon zu finden ist. Sie wohnten meh: entheils in Syrien und Egypten: Gebrauchten keiner besondern Speisen noch Kleidung, ein jeder zohe an, was er hatte, und aß, was er fand, als Kraut, Wurzeln, Feigen, Datteln, Nuß, und was sie bekommen möchten: sie thäten auch kein Gelübd, sie möchten bleiben, oder wieder heimgehen, wie sie wolten. Wenn es also geblieben wäre, so hätte man ohne Zweifel allezeit heilige Männer gehabt. Aber hievon will ich jezo nicht viel sagen; wer hievon ein mehrers wissen will, der beliebe nur zu besehen die Schrifften Hieronymi, Augustini, und andern alten Vätern, allwo man genug finden wird. Deßgleichen Polydorum Lib. 7. C. 1.

### S. Benedicti Mönch.

Dieser Orden hat angefangen im Jahr 146. andere wollen noch später. Nach der alten Eöllnischen Chronick hat er erst um das Jahr 596. oder wie andre sagen im Jahr 524. angefangen. Ihr erstes Closter ist nicht weit von Rom auf dem Berg Cassino.

Cassino: Sie tragen auswendig ein lang schwarz Kleid.

### S. Basilii Orden.

Dieser hat angefangen im Jahr 384. Dieser Basilus war Bischoff in Cappadocia. Er ist aller Mönchen Vatter gewesen. Dann alle Mönche leben mehrentheils nach seinen Regeln: Allein haben sie etwas entweder darzu, oder davon gethan. Sie tragen weisse Kleider. Dieser Basilus hat eingesetzt, daß die Mönch und Nonnen ewige Keuschheit, Armuth und Gehorsam schweren solten. Auch hat er eine gewisse Zahl der Gebett, und gewisse Zeiten zu Fasten verordnet.

### Cluniacenser.

Dieser Orden sienge an im Jahr 916. in Burgundien. Ist eingesetzt worden von einem Abbt S. Benedicti Ordens, Odo genannt. Ihre Kleider sind der Benedictiner Kleidung gleich.

### Vallis umbrosæ Brüder.

Diese sind entstanden Anno 1400. andere sagen 1060. nicht weit von Ravennâ. Diesen Orden hat einer gestiftet, Johannes Gualbertus genannt. Sie tragen schwarz und graue Kleider.

### Grandimontenser Orden.

Ist Anno 1076. unter Pabst Alexander dem 2ten von einem Nahmens Stephanus von Avernien, eines Edelmanns Sohn in Aquitanien eingesetzt. Sein Kleid war ein Panker an statt des Hemdts über dem blossen Leib, und ein schwarzer Mantel.



### Gregorianer Orden.

Hat ungefehr um das Jahr 1094. Pabst Gregorius eingefekt. Sienge an zu Rom u. in Sicilien.

### Ambrosianer Herren.

Sind entstanden circiter im Jahr 490. sie tragen graue Kleider und sagen sie seyen von dem Kirchen-Lehrer Ambrosio eingefekt.

### Orden der regulirten Chor-Herren.

Diese sind circiter zu Zeiten Pabsts Gregorii des Siebenden, und Kayfers Henrici entstanden. Tragen schwarze Kleidungen, und sind halbe Pfaffen und halbe Mönch.

### Hieronymitæ.

Von diesem Orden sind auch ungleiche Meynungen. Etliche wollen sie seyen zu Zeiten Gregorii des Zwölfften von einem Grafen Redo genannt, eingefekt. Andere sagen, es habe sie Hieronymus erstlich in Syrien verordnet; sie seyen aber hernach durch Eusebium von Cremona vermehret worden.

### Cartheuser.

Diese haben An. 186. von Brunone einem Philosopho zu Eöln ihren Ursprung: Diese tragen weiß, aber ihr Pater, wann er ausgehet, trägt einen schwarzen Mantel. Diese Mönche essen niemahlen Fleisch, auch redet keiner mit dem andern, als zu gewissen Zeiten. Deren doch keines in H. Schrift sie gelesen haben.

### Antoniter.

Um das Jahr 324. circiter hat dieser Orden in Egypten

Egypten angefangen. Doch ist offenbahr, daß sie dazumahl nicht also, wie jetzt, gewesen. Man hat vor diesen Zeiten die Leute beredt: S. Antonius seye ein Patron der Schwein: und wann die Bauern ihm zu Ehren ein Schwein jährlich einer um den andern halten, so werden ihre Schwein nicht von S. Antonius Feuer geplagt, oder geschlagen. Dieselbe Schwein aber die S. Antonio zugeeignet sind, müssen am Ohr eine Schelle tragen. Als dann kommt jährlich ein Mönch der diß Schwein empfängt und verkaufft, davon sie dann lustig leben. Sie tragen ein T. auf der Brust.

### Johanniter = Orden.

Anno 385. lebte Johannes ein Eremit in Egypten in stetigem Fasten und Betten, er casteney seinen Leib und bezwang ihn unter den Gehorsam des Geists. Von solchem seynd noch heutigs Tags die Johanniter: aber sie gleichen ihm in keinem Dinge mehr, ohn in einem schwarzen Rock und einem weissen Creutz dran.

### Cistercienser.

Im Jahr 1098. ist dieser Cistercienser Orden gemacht worden, von einem Abt Robertus genannt; welcher in einer grossen Wüsten in Burgundien, an einem Ort Cistercium genannt, sich aufgehalten. Sie tragen weisse Hemdbder über schwar Röck.

### S. Bernardi Orden.

Anno 1120. ist dieser auch in Burgundien entstanden von Bernardo einem Sohn eines Ritters, welcher



welcher hernach Abt zu Clarevalle ist worden. Der selbe hat 140. Klöster erbaut. Diese Mönch leben wie die Cistercienser, allein tragen sie ein schwarz Kleid über einem weissen Rock, und schwarz Schapellier.

### Tempel-Ritter.

Nach Christi Tod 1020. sind diese Ritter entstanden, und Johanniter von Jerusalem genannt worden. Sie leben unter S. Augustini Regel, und tragen ein schwarz Kleid, mit einem weissen Creuk auf der Brust. Sie sind verordnet wider den Türken zu streiten.

### Creuk-Träger.

Die Creuk-Träger sagen, es habe Cletus St. Petri Jünger, und auch Bischoff zu Rom allda ein Spithal gebauet vor diejenigen, so gen Rom wollen, damit sie in selbigen empfangen und tractiret würden, hierzu habe er diese Brüder verordnet, und eine Regel gegeben, daß sie vornen ein Creuk zur Gedächtnuß des Leidens Christi tragen solten. Polydor Lib. 7. cap. 3. Ich halte es aber dafür, es haben diese Creuk-Träger einen falschen Richter dieses Wahns gehabt; dann andere schreiben den Ursprung dieser dem Cyriaco Bischoffen zu Jerusalem zu. Dann als Helena die Mutter Constantini, den Ort da des HErrn Christi Creuk verborgen gelegen, gezeigt, hat er, wie man sagt, zur Gedächtnuß solcher Erfindung des Creukes, eine Bruderschaft aufgericht, und ist hernach vom Kayser Juliano getödtet worden. Die Bruderschaft

schafft ist nach Cyriaci Tod schier gantz in Abgang gerathen, hernach aber vom Pabst Innocentio dem dritten wieder aufgericht und zusammen gefaßt worden.

### S. Augustini Orden.

Es ist eine schwehre Frage, wenn diese Mönche entstanden seyen. Sie wenden für S. Augustinus selbst habe sie gestiftet, und ihnen ihre Regel gegeben. Aber Thomas de Aquino sagt, S. Augustinus habe sie nur verbessert. Es habe sie nun gemacht, wer da wolle, so sind vielerley Orden, so dieser Regel folgen. Polydor. Lib. 7. cap. 3.

### S. Domini Bröder.

Zu Zeiten Pabsts Innocentii ist dieser Orden entstanden von einem Spanier, Dominicus Calaguritanus, welcher erstlich ein Chor-Herr war, und im Anfang wenig funde, so ihm zufielen. Nichts destoweniger haben sie eine neue Manier von Kleidung, weiß und schwarz. Sie haben Augustini Regel, und Blasii drey Gebot, deren sie doch wenig achten oder halten. Polyd. Lib. 7. Cap. 4.

### Graue oder Minne-Bröder.

Dieser Bettel-Orden, so sich in vielerley Zweige oder Secten zertheilet, ist von einem aus Italia, Franciscus Assisia genannt, entsprungen, eben zu Innocentii des dritten Zeiten. Dieser war Dominici Gesell. Nichts destoweniger seynd sie in Kleidung und Speise unterschieden. Dieser Franciscus hat die Mahlzeichen der fünff Wunden Christi (wie sie ihre Kinder berichten) auf dem Berg Appennino

E s

bekom



bekommen. Er hat seine Brüder Minores, das ist, Minne-Brüder genannt, und ihnen befohlen, ihre Speiß mit ihren Händen zu gewinnen, und nicht zu betteln, es wäre dann, daß man ihnen den Lohn ihrer Arbeit verweigern würde. Wie man dann liest, daß vor Zeiten die Mönch in Egypten ihr Brod haben gewinnen müssen. Aber jetzt legen sich diese Brüder alle aufs betteln, und sind dem Nächsten nur zur Last. Dieser Orden ist vom Pabst Honorio bestättiget worden. Und Gregorius der Neundte hat diese zwey Vätter Dominicum und Franciscum canonisirt, und unter die Zahl der Heiligen geschrieben. Polydor. Lib. 7. Cap. 4. Bonifacius aber der Vierdte, hat diesen Mönchen erstlich Macht gegeben zu predigen, wie Platina schreibt.

### Unser lieben Frauen Brüder.

Zu Zeiten des Pabsts Martini hat gelebt Philippus ein Thuscier von Florenz, ein Künstler in der Medicin: Der hat ein neues Leben angefangen, und seine Brüder unser Frauen Brüder genennt. Diese haben auch andere Kleidung angenommen, und sind vom Pabst Benedicto dem Zwoyten bestetigt worden. Polydor. Lib. 7. Cap. 4.

### Jesuites Sect oder Orden.

Diese seynd Anno 1521. unter Pabst Urbano dem Fünfften aufkommen, nachmahls durch Ignatium Loyolam einen Spanischen Hauptmann über die Stadt Pangelona, in deren Eroberung ihm die beyde Schenckel abgeschossen worden, in eine Ordnung gebracht, und durch die Pabste, sonderlich durch

durch Pabst Paulum den Vierten bestättiget worden. Diese neue Sect eignet ihr selbst zu, wider allen Gebrauch und Gewohnheit, den Nahmen JEsus. In äusserlicher Kleidung und Kirchen-Ceremonien ist zwischen ihnen und den weltlichen Pfaffen kein Unterscheid. Sie hat grosse Privilegien und Freyheiten; sie entzeucht sich den Ordinariis ihren schuldigen Gehorsam und Pflicht; sie benimmt den geist- und weltlichen Obrigkeiten ihre Gerechtigkeiten, verwirrt beyde Policen, macht grosse Uneinigkeiten, Krieg, Blut-Vergießung, richtet Spaltungen an. In Summa, diese Societät ist in Glaubens-Sachen gefährlich, dienet nur zur Zerrüttung in der Kirchen, hebt den Mönchs-Orden auf, und zerstört mehr als sie erbauet. Wie das Decretum der Sorbona zu Paris in Franckreich von dieser Sect satssam bezeuget.

So viel in der Kürke von denen Secten oder Mönchs-Orden. Es wäre auch noch viel von den Closter-Frauen Herkommen und Leben zu melden, deren Reglen und Kleidungen mit denen Mönchen schier in allem übereinstimmt, und von solchen auch ihren Ursprung hat. Beliebter Kürke aber mache dieser Beschreibung ein  
Ende.



Melbe



## Von denen Patronen der Römischen Kirchen

Melde nur noch, damit man sehe und erkenne, wie die Papisten von dem einigen und wahren Mittlern und Helffern Jesu Christo gottloser Weise abweichen, und sich zu den verstorbenen Heiligen oder Menschen um Hülffe in ihren Nöthen und Angelegenheiten von ihnen zu erhalten, sündlich und unverantwortlich vor GOTT, durch allerhand Anruffungen, Opfer, Ehrens-Bezeugungen und Wallfahrten hinwenden.

### Der Königreiche und Länder Patronen sind:

1. Teutschland. Gregorius und Bonifacius.
2. Spanien. Jacobus.
3. Frankreich. Ludovicus, Michael, Dionysius und Martinus.
4. Engelland. Thomas.
5. Pohlen. Stanislaus.
6. Ungarn. Maria, Ludovicus.
7. Böhmen. Vitus, Adelbertus.
8. Moscau. Nicolaus.
9. Preußen. Albertus.
10. Schweiz. Maria.
11. Francken. Kilianus.
12. Chur: Erier. Matthias, Petrus.

Der

## Der Städte Patronen.

1. Rom. Petrus und Paulus.
2. Meiland. Ambrosius. Carolus Boromæus.
3. Padua. Antonius.
4. Venedig. Marcus.
5. Florenz. Stephanus.
6. Prag. Wenceslaus. Joseph.
7. Cöln. Die H. 3. Könige. Ursula mit den eilff  
tausend Jungfrauen.
8. Augspurg. Ulricus.
9. Wien. Fabian und Sebastian.
10. Maynz. Martinus.

## Patronen deren Professionen und Hand- wercken.

1. Deren Schiff-Leuthe. Nicolaus.
2. Deren Mahler. Lucas.
3. Deren Juristen. Juno.
4. Deren Medicorum. Cosmas und Damian.
5. Deren Studierenden. Catharina. Gregorius.
6. Deren Rittern. Georgius.
7. Deren Schmiden. Eulogius.
8. Deren Schneidern. Guttmannus.
9. Deren Schustern. Crispinus und Crispinianus.
10. Deren Töpffern. Gnarus. Vitus.
11. Deren Jägern. Hubertus. Eustachius.
12. Deren Webern. Michael.
13. Deren Fuhrleuthe. Catharina.
14. Deren Gefangenen. Leonhard.

15. Des



15. Deren Jungfern. Joseph. Maria.
16. Deren alten Weibern. Afra. Maria. Magdalena. Anna.
17. Deren die heurathen wollen. Andreas.

### Römischer Kirchen Patronen wider Kranckheiten.

1. Die Pest. Fabianus. Sebastianus. Rochus.
2. Das Fieber. Petronella.
3. Gift. Johannes Evang. Benedictus.
4. Zähne. Apollonia.
5. Augen. Otilia.
6. Stein. Liborius.
7. Rose. Antonius Eremita.
8. Contracten. Wolffgang.
9. Gebährenden. Margaretha.
10. Hälse. Blasius.
11. Verlohrne Dinge. Vincentius. Antonius Pad.
12. Reichthum. Anna.

### Römische Patronen vor das Viehe.

1. Der Gänse. Gallus.
2. Der Schweine. Antonius Eremita.
3. Der Schaaf. Wendelinus.
4. Der Pferde. Eulogius.
5. Der Ochsen. Pelagius.
6. Der Hunden. Hubertus.

Der

## Schließlich die Patronen wider

1. Hagel und Ungewitter. Johannes. Paulus.
2. Donner. Alexius.
3. Brand und Mißwachs. Jodocus.
4. Raupen. Magnus.
5. Mäuse. Ulricus. Nicasius.
6. Feuers-Brunst. Florianus. Agatha.
7. Schwalben und Frösche. Bernardus.

Diese und dergleichen mehrere sind der Papis-  
sten ihre Patronen, welche wegen Enge des  
Raums jeto vorüber gehe, doch halte für noth-  
wendig noch eines hier zu gedencfen, welcher da  
seye

## Der Evangelischen Schuß- Patron.

Dieser ist der allmächtige, ewige, wah-  
rer GOTT, Schöpffer Himmels und  
der Erden, der uns kan behüten ohne  
Fehl, und stellen vor das Angesicht sei-  
ner Herrlichkeit unsträfflich mit Freuden.  
Dem GOTT, der allein weise ist, un-  
serm



serm Heylande, sey Ehre, und Majestät  
und Gewalt, und Macht nun und zu  
aller Ewigkeit. Amen. Judä v. 24. 25.

I. Johannis 2. v. 1.

Meine Kindlein, solches schreibe ich  
euch, auf daß ihr nicht sündiget, und ob  
jemand sündiget, so haben wir einen Für-  
sprecher bey dem Vatter Jesum Chri-  
stum, der gerecht ist.

I. Tim. 2. v. 5. Dann es ist ein Gott,  
und ein Mittler zwischen Gott und den  
Menschen, nemlich der Mensch Christus  
Jesús, welchem sey Lob, Preiß, Ehr  
und Herrlichkeit in alle Ewigkeit.  
Amen.







serm. Heylande  
und Gewalt,  
aller Ewigkeit.


I. J.

Meine Kir  
euch, auf daß  
jemand sündige  
sprecher bey de  
stum, der gere

I. Tim. 2. 5.  
und ein Mittler  
Menschen, nem  
Jesus, welcher  
und Herrlich



the scale towards document

5 (o) 

35

den Vierten bestättiget wor-  
ect eignet ihr selbst zu, wider  
Gewohnheit, den Nahmen  
icher Kleidung und Kirchen-  
en ihnen und den weltlichen  
eid. Sie hat grosse Privile-  
sie entzeucht sich den Ordina-  
ehorsam und Pflicht; sie bes-  
d weltlichen Obrigkeiten ihre  
wirrt beyde Policen, macht  
Krieg, Blut- Vergieffung,  
n. In summa, diese Socie-  
achen gefährlich, dienet nur  
Kirchen, hebt den Mönchs-  
rt mehr als sie erbauet. Wie  
bona zu Paris in Franchreich  
am bezeuget.

ürke von denen Secten oder  
s wäre auch noch viel von den  
ommen und Leben zu melden,  
eidungen mit denen Mönchen  
stimmt, und von solchen auch  
t. Beliebter Kürke aber  
r Beschreibung ein  
Ende.



Melbe